

## Predigt zum fünften Sonntag nach Trinitatis

Liebe Gemeinde,

es gibt sie überall auf der Welt, auch hier mitten unter uns: Menschen, die die Hoffnung längst aufgegeben haben, Menschen, die trotz aller Anstrengung gescheitert sind, Menschen, die vom Alltag frustriert sind, Menschen, die dem Druck aus Perfektion und Leistung nicht mehr standhalten können. Heute geht es darum, wie aus Resignation Ermutigung werden kann, wie aus vergeblichen Versuchen eine wunderbare Fülle entstehen kann, wie wir vom Alltagsfrust zu einem neuen Anfang gelangen können, wie aus Erfolgsdenken ein Folgedenken werden kann. Im Lukasevangelium lehrt Jesus selbst genau das, die Menschen. Hören wir die Geschichte wie Jesus die erste Kirche ins Netz ging. Wir lesen in Lukas 5

1 Eines Tages stand Jesus am Ufer des Sees von Gennesaret. Die Menschen drängten sich um ihn und wollten Gottes Botschaft hören.

2 Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten ihre Netze.

3 Er stieg in das eine, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück vom Ufer abzustoßen. Dann setzte er sich und sprach vom Boot aus zu der Menschenmenge.

4 Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: »Fahr hinaus auf den See und wirf mit deinen Leuten die Netze zum Fang aus!«

5 Simon erwiderte: »Herr, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze noch einmal auswerfen.«

6 Sie taten es und fingen so viele Fische, dass die Netze zu reißen drohten.

7 Sie mussten die Fischer im anderen Boot zur Hilfe herbeiwinken. Schließlich waren beide Boote so überladen, dass sie fast untergingen.

8 Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus nieder und bat: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!«

9 Denn ihn und alle anderen, die bei ihm im Boot waren, hatte die Furcht gepackt, weil sie einen so gewaltigen Fang gemacht hatten.

10 So ging es auch denen aus dem anderen Boot, Jakobus und Johannes, den Söhnen von Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Jesus aber sagte zu Simon: »Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du Menschen fischen!«

11 Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten Jesus.

Folge ist nicht gleich Erfolg

Liebe Gemeinde, volle Netze, jede Menge Fische, Jünger in Aktion und eine gemeinsam geschulterte Anstrengung, die zum vollen Erfolg führt. Das ist der Traum jeden kirchlichen Handelns und obendrein ein wunderbares Ziel für alle Planungen und künftigen Vorhaben. Die Kirchen werden aber immer leerer und Veranstaltungen, Gruppen und Kreise sind manchmal frustrierend schlecht besucht. Will Kirche erfolgreich Menschen erreichen, dann sollte DIE KIRCHE doch bitteschön planmäßiger, strategischer, zielorientierter an die Sache rangehen und vor allem mit effektiven Methoden und gut qualifizierten Menschen, die das dann auch noch alles ehrenamtlich leisten. Aber mal ehrlich - ist das dann noch eine Kirche, die Jesus nachfolgt? Ist das damit gemeint, wenn Jesus davon spricht: "Von nun an wirst DU Menschen fischen! "? Um Kirche zu gestalten braucht es glaubensstarke, motivierte und engagierte Menschen.

### Zuspruch und Vertrauen

Merkwürdig nur, dass da mit Jesus gar keine zielstrebigen, glaubensstarken, zuversichtlichen Christen im Boot sitzen. Die Fischer waren die ganze Nacht mit den Booten unterwegs, hatten hart gearbeitet und müssen völlig übermüdet gewesen sein. Und der Ertrag? Kläglich. Nach dieser Anstrengung der Nacht reinigen sie ihre Netze. Nur zu gut, kennen wir das. Wir strengen uns an, hängen unsere ganze Energie in ein

Vorhaben und die Ausbeute ist kläglich. Das Leben der Fischer verändert sich in dem Moment als Jesus mit ins Boot steigt und sie sich auf das einlassen, was er ihnen zu sagen hat. Petrus und die anderen Fischer werden wohl ziemlich irritiert gewesen sein als Jesus ihnen rät: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ Fische fängt man nachts, wenn sie nahe an der Oberfläche schwimmen. Jesus fordert aber auf, es bei Licht zu versuchen und in der Tiefe zu suchen. Erschöpft von dem, was hinter ihnen liegt, ungläubig und voll Zweifel, weil die Erfahrung zeigt, dass das alles keinen Sinn haben kann, lassen sie sich auf Jesu Worte ein. Petrus macht sich mit den anderen auf den Weg - auf einen ungewissen, neuen Weg. Voll Vertrauen fahren sie auf den See hinaus. Sie vertrauen auf sein Wort und ihr Vertrauen auf Jesus wird reichlich belohnt. Auf einmal erscheint die das, was tief verborgen scheint, in einem anderen Licht. Mit eigener Kraft sind sie nicht in der Lage, die übervollen Netze an Bord zu holen. Sie holen sich Hilfe. Was zunächst unmöglich erschien ist so überwältigend, dass es die Anwesenden sogar in Schrecken versetzt. Das kann ja nicht mit normalen Dingen zugehen.

Angesichts des Wunderbaren, das er gerade erlebt hat, erkennt Petrus, wie klein er ist, wie fern von Gott und vom Glauben und wie gering sein Vertrauen. „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein

sündiger Mensch.“ Petrus schenkte Jesu Worten Glauben, hatte er ja nichts zu verlieren und wurde überreich beschenkt. Doch statt Freude und Stolz ist ihm bange zu mute. Und das, obwohl er noch nicht einmal den blassesten Schimmer einer Ahnung davon hat, was noch alles kommen würde.

### Schlussstrich unter das Alte

Noch weiß er nicht, was es bedeutet soll - wenn Jesus sagt: »Hab keine Angst! Fürchte Dich nicht. Von jetzt an wirst du Menschen fischen!«

Die Fischer folgen Jesus nach. Sie wissen wie das Leben *hier* abläuft, welche Gewohnheiten es *hier* gibt, was man *hier* vor Ort tunlichst unterlassen sollte und was man *hier* von ihnen erwartet. Genau dorthin - an ihren Ort kommt Jesus. Er kommt ausgerechnet auf sie zu und fordert sie dazu auf mitzukommen. Er will von ihnen, dass sie das alte Leben, das sie vermutlich gar nicht so schlecht war, hinter sich lassen. Und zwar nicht nur für einen kurzen Moment. Nein, die Entscheidung mitzugehen, wird Ihr Leben für immer verändern. Petrus, Jakobus und Johannes lassen sich darauf ein. Sie lassen das zurück, was ihre Existenz bisher sicherte, was ihr Leben, das Miteinander ausmachte. Petrus und die anderen geben alles auf, was sie hatten. „Sie verließen alles und folgten ihm nach.“ Bewundernswert – welch großen Mut diese einfachen Fischer da fassen. Sie lassen das Gewohnte zurück – ohne genau zu

wissen, wo die Zukunft sie hinführen wird. Schluss - aus und vorbei mit diesem Leben als Fischer. Wobei – nicht ganz. Der Fischfang geht weiter – allerdings so ganz anders als zuvor. Nun haben es die Fischer nicht mehr mit Booten, Netzen und Fischen zu tun, sondern mit Gottes Botschaft und den Menschen, die sie hören sollen. Sie werden beauftragt, Menschen zu fischen, sie für die Botschaft Jesu zu begeistern. Sie vertrauen dem neuen Weg, auf den Jesus sie führt. „Auf dein Wort“, sagt Petrus – „wenn Du es, sagst, dann mach ich es.“

### Nochmal raus - nicht aufgeben

Rückblickend betrachtet wissen wir, dass es bei diesem einen wunderbaren Fischzug nicht geblieben ist. Kein Mensch ahnt damals, welche Zukunft dieser Fischfang haben würde. Wie viele Menschen sich seither für die Botschaft Jesu haben begeistern lassen und es immer noch tun. Und doch haben wir den Eindruck, dass DIE Kirche an Bedeutung verliert. Nachfolge bedeutet für mich, mich immer wieder an der eigenen Nase zu fassen und mir einzugestehen, wie klein mein Glaube ist. Nachfolge heißt, mich mit Petrus zu verbrüdern und gemeinsam mit ihm zu sprechen: "Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch" - gerade dann wenn ich frustriert bin, weil mein persönlicher Ehrgeiz von der geringen Zahl derer, die gekommen sind, gekränkt ist. Nachfolge gibt nicht so schnell

auf, sondern macht sich im Vertrauen auf Jesus Christus immer wieder auf's Neue zu den Menschen auf. Denn Jesus steigt zu ganz bestimmten Menschen ins Boot. Selbst dann wenn es völlig sinnlos erscheint und ich selbst voller Zweifel bin, ob mein Vorhaben erfolgreich sein wird. Aber auch das bedeutet Nachfolge - es ist nicht mein Vorhaben, sondern Gottes Wirken unter uns Menschen. Nachfolge hat nichts mit Erfolg, Perfektion und Leistungsdruck zu tun. Nachfolge ist, wenn der Langsamste den Schnellsten an die Hand nimmt und entschleunigt, wenn der Dümme den Klügsten lehrt, dass Wissen nicht alles ist und sie gemeinsam Jesu Botschaft folgen. Nachfolge ist eben aber auch ein Lernprozess und zwar für jeden einzelnen. Und obwohl es die möglichst jeden begeistern soll, kein Massenphänomen.

### DU! Gott kommt zu Dir

Die Menge scharft sich um Jesus, um auf ihn und seine Worte zu hören. Doch Jesus steigt ins Boot und fährt der Masse davon. Jesus nimmt Abstand von der Menge, indem er vom Boot aus zu ihnen spricht. Vielleicht will er damit eine besondere Nähe zu denen schaffen, die ihm dann wenig später nachfolgen. Vielleicht will er aber auch erreichen, dass man ihm wirklich zuhört – denn von weiter weg, hat man manchmal die bessere Übersicht und überblickt die ungeordnete Masse derer, die es ernst meinen, derer die nur neugierig sind, derer die eine

Begegnung mit Jesus als letzten Rettungshalm sehen und derer, die zufällig da sind. Er nimmt Abstand, um den einzelnen wahrnehmen zu können. Das Unerwartete – das völlig Unvorhersehbare geschieht nicht als Einheitsbrei. Jesus geht zu den Menschen hin, die er zu Menschenfischern machen will, macht sich gezielt zu ihnen auf. So kommt Gott zu uns und hat Ratschläge für unser Leben parat. Er handelt an uns – obwohl wir es manchmal gar nicht bemerken. Ein Mensch, der sich auf Gott verlässt, kann sogar Wunder erleben bzw. erlebt die Dinge, die ihm widerfahren, auch als Wunder – als etwas Besonderes. Das Wunder geschieht nicht öffentlich für aller Augen sichtbar, sondern auf hoher See. Nur die Jünger haben teil. Die Botschaft erreicht ihre Herzen. Jeder unter ihnen trifft die persönliche Entscheidung nachzuzufolgen. Das ist kein Mainstream, kein Herdentrieb, sondern ein bewusstes Ja zu einem Leben mit Jesus, obwohl sie nicht wissen, was morgen sein wird.

Petrus hat die Erfahrung gemacht, dass er sich auf Jesu Worte verlassen kann. Jesus hatte diese gewisse Ausstrahlung, er erschien glaubhaft. Petrus, Jakobus und Johannes schenken ihm ihr ganzes Vertrauen. Sie machen sich auf und ändern ihr Leben von Grund auf. Sie begleiten Jesus bei seiner Verkündigung, erleben seinen Leidensweg bis hin zum Tod am Kreuz mit und brachten die Frohe Botschaft Jesu nach dessen



Auferstehung in alle Welt. Sie wurden zu dem, was Jesus ihnen verhieß – sie gingen ihrem Beruf auf so ganz andere Art nach, indem sie Menschen fischten. Und auch heute noch bedarf es Menschen, die durch ihr eigenes Leben andere begeistern. Es bedarf Menschen, die Jesus zu Menschenfischern macht, indem sie als Eltern oder als Paten ihre Kinder auf ihrem Glaubensweg begleiten; indem sie sich in der Gemeinde engagieren oder in Gesellschaft und Politik öffentlich Position für ihren Glauben beziehen. Wenn wir einmal überlegen, wessen Worten wir unser Vertrauen schenken, dann sind das doch die des besten Freundes, des Partners, der Eltern. Es sind Worte von Menschen, mit dem wir gute Erfahrungen gemacht haben, Menschen auf die wir uns verlassen können. Gerade in der Begegnung mit solchen Menschen, dürfen wir mit der Frohen Botschaft nicht hinterm Berg halten. Denn wenn ich mich auf das Wort eines bestimmten Menschen verlassen kann, dann sind dessen Worte eben nicht wie Schall und Rauch, sondern haben für mich und mein Leben Bedeutung.

Jesus traut uns da einiges zu und er will, dass wir ihm vertrauen – deshalb vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist - vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.

Amen.